

# Give Peace a Chance

## Regierung und *Tamil Tigers* wollen wieder miteinander reden

Walter Keller

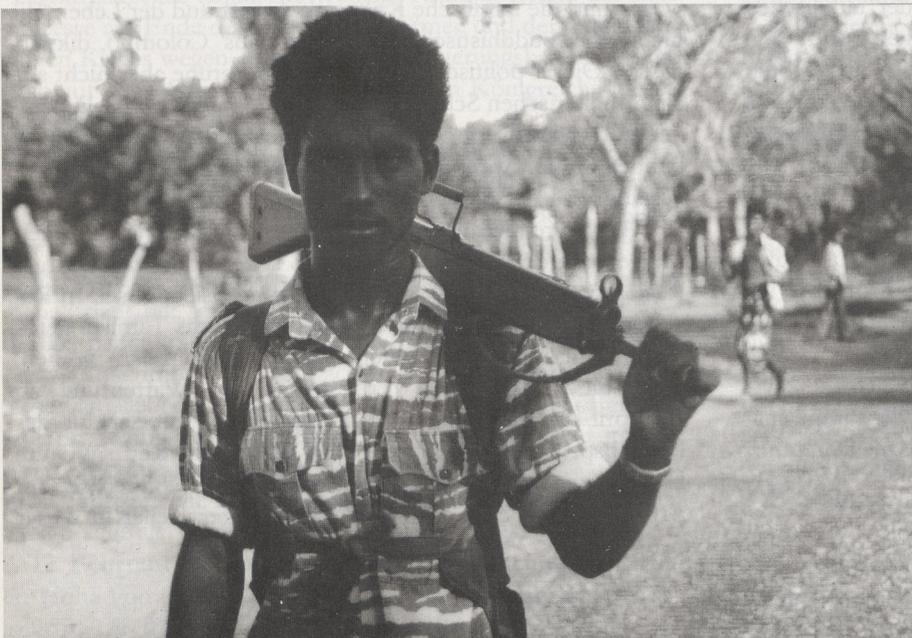
**Lang ist die Liste der gescheiterten Versuche, den blutigen Konflikt in Sri Lanka friedlich zu lösen. Jetzt stehen offensichtlich neue Gespräche an, die möglicherweise bereits im Mai beginnen.**

Es wird die letzte Chance sein, den Konflikt friedlich beizulegen und die Einheit Sri Lankas zu erhalten. Dies glauben zumindest zahlreiche Beobachter der Szenerie im „Tropenparadies“ Sri Lanka. Was die beiden Hauptprotagonisten, die srilankische Regierung und die *Tamil Tigers* (LTTE), seit

tet; zu weit gehen Forderungen und Ansichten auseinander. Schon seit mehreren Jahren arbeitet die norwegische Regierung mit der Unterstützung der EU-Staaten, der USA sowie Indiens daran, den Gesprächsfaden wieder aufleben zu lassen. Gerade die letzten Monate waren von intensivster Reisediplomatie des

Bemühungen gegeben, der Forderung der tamilischen Bevölkerung nach einem Ende ihrer Diskriminierung zu entsprechen und eine friedliche Lösung der Probleme herbeizuführen. Dies hat nicht zuletzt dazu geführt, daß sich auf tamilischer Seite eine Militanz entwickelt hat, an deren Spitze heute die *Tamil Tigers* stehen. Seit nunmehr 25 Jahren müht sich eine ständig steigende Anzahl von Regierungssoldaten ab, diese Bewegung, die als eine der am besten organisierten und militärisch schlagkräftigsten Guerillaorganisationen der Welt gilt, zu besiegen. Aktuell stehen insgesamt etwa 200.000 Soldaten der srilankischen Streitkräfte einschließlich paramilitärischer Einheiten schätzungsweise 10.000 bis 15.000 hoch motivierten Kadern der LTTE gegenüber.

Zum letzten Versuch im Verhandlungspoker kam es Ende 1994. Im gleichen Jahr war Chandrika Kumaratunga zur neuen Präsidentin gewählt worden. Sie versprach ein Ende des Bürgerkrieges und nahm Verhandlungen mit der LTTE auf, die jedoch bereits im Frühjahr 1995 wieder abgebrochen wurden, nachdem die LTTE die Regierung Sri Lankas beschuldigte, die Verhandlungen nur halbherzig zu führen und die Zeit des Waffenstillstands für die Vorbereitung neuer kriegerischer Handlungen zu nutzen. Mit einem Anschlag der LTTE auf zwei im Hafen der nordöstlichen Stadt Trincomalee liegende Marineschiffe waren dann nicht nur die Gespräche beendet. Der Anschlag löste auch eine neuerliche Runde militärischer Auseinandersetzungen mit abermals mehreren hunderttausend Binnenflüchtlingen und einem anhaltenden Exodus von Tamilen ins Ausland aus.



Hat der Frieden in Sri Lanka eine Chance? (Foto. Walter Keller)

Jahren nicht zustande gebracht haben, könnte jetzt der norwegischen Regierung gelingen: Die Wiederaufnahme erster Sondierungsgespräche zwischen den beiden Parteien, um am Ende vielleicht doch noch einen Ausweg aus der Misere der Inselrepublik zu finden.

Daß dies nicht einfach wird, darüber sind sich alle Beteiligten einig. Zu sehr hat der gewalttätig ausgetragene Konflikt, der zwischenzeitlich über 70.000 Tote gefordert hat, die Fronten verhär-

norwegischen Gesandten Solheim geprägt, der sich sowohl mit Vertretern der LTTE als auch der Regierung Sri Lankas und der wichtigsten Oppositionsparteien des Landes traf.

### Gescheiterte Friedensbemühungen

Immer wieder hat es in der langen Geschichte des Volksgruppenkonfliktes zwischen Sinhalesen und Tamilen seit Ende der 50er Jahre fehlgeschlagene

## LTTE hat Interesse an Verhandlungen

Bevor es jetzt möglicherweise in den nächsten Wochen zur Aufnahme einer neuen Gesprächsrunde kommen könnte, sind noch zahlreiche Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Dabei wird es auch darum gehen, ob während der Gespräche ein Waffenstillstand gilt oder sich die Kontrahenten gegenüber sitzen, während kriegerische Handlungen in den Nord-Ost-Gebieten weitergehen. Die LTTE hat dieser Tage den am 24. April auslaufenden einseitig erklärten Waffenstillstand, der seit Weihnachten letzten Jahres gilt, zwar aufgekündigt. Ein Moratorium, keine weiteren Anschläge mehr auf zivile Ziele im Großraum von Colombo durchzuführen, bleibt jedoch vorerst bestehen. Mit dem einseitigen Waffenstillstand hatten die Rebellen wichtige Zeichen gesetzt und gezeigt, daß sie zu Verhandlungen bereit sind. Die Aufkündigung geht zurück auf die sture Haltung der srilankischen Regierung, die das Entgegenkommen der LTTE offensichtlich als Zeichen der Schwäche interpretierte und deshalb nur halbherzig durch die Ausrufung eines wenige Tage dauernden Waffenstillstands während der Festtage zum sinhalesischen und tamilischen Neujahrsfest Mitte April sowie die in Aussicht gestellte teilweise Aufhebung eines Embargos, das seit Jahren die Wirtschaft der überwiegend von Tamilen besiedelten Gebiete lahmlegt, beantwortet hatte.

Sollte es trotz der Aufkündigung des einseitigen Waffenstillstandes, jüngster kriegerischer Rhetorik aus dem Mund des Premierministers und neuer militärischer Auseinandersetzungen im Norden der Insel zu einer Gesprächsaufnahme kommen, ist kaum damit zu rechnen, daß die ersten Runden über Präliminarien und Verfahrensfragen hinausgehen werden. Letztendlich geht es jedoch vor allem um so bedeutende Fragen wie Land, Bildungshoheit, eine neue Sprachenpolitik und das von Tamilen reklamierte Recht auf Selbstbestimmung. Gerade den letzten Punkt wollen die *Tamil Tigers* bislang in einem eigenen *Tamil Eelam* genannten Tamilenstaat verwirklicht sehen. Dieser soll die traditionell von Tamilen besiedelten Nord-Ost-Gebiete der Insel umfassen - für die srilankische Regierung kann diese Forderung natürlich kein Verhandlungsbestandteil sein.

Von Bedeutung für die LTTE ist, daß sie sich derzeit wachsender Unterstützung durch die tamilische Bevölkerung innerhalb und außerhalb Sri Lankas erfreuen kann. Gerade Innerhalb der etwa 700.000 Tamilen zählenden Diaspora, die in verschiedenen europäischen Ländern, in den USA sowie Indien lebt, scheinen sich gewisse Einigungsprozesse zugunsten der LTTE einzustellen.

## Wachsende Unterstützung für die LTTE

Über viele Jahre waren Teile der Diaspora zerstritten und aufgeteilt in Pro- und Anti-LTTE-Lager. Diese Differenzen sind zwar nicht vollständig beseitigt, jedoch bahnt sich eine wachsende Einigung an. Vor dem Hintergrund, daß die LTTE ihren zunehmend teurer werdenden militärischen Kampf vorwiegend mit Geldern von Exiltamilen finanziert, ist dies eine bedeutende Entwicklung. Denn dabei dürfte es sich um eine hohe zweistellige Dollar-Millionensumme handeln. Solange diese Gelder fließen, ist die LTTE jederzeit wieder in der Lage, bei neuerlich enttäuschend verlaufenden Friedensgesprächen den militärischen Kampf wieder aufzunehmen.

Weil die Regierung von Sri Lanka dies weiß, hat sie in den letzten Monaten verstärkt die internationale Gemeinschaft aufgefordert, die Aktivitäten der LTTE im Ausland zu unterbinden. Zahlreiche Länder hatten bereits seit langem die Aktivitäten der LTTE sowohl im Heimatland als auch im Ausland mit wachsender Sorge verfolgt. Vor allem terroristische Aktivitäten wie etwa Bombenanschläge im Großraum von Colombo mit hundert Toden stießen international auf heftige Kritik gestoßen und trugen dazu bei, daß die USA und Indien die LTTE als „terroristische Vereinigung“ einstufen und ihr jegliche Aktivitäten in den beiden Ländern untersagten. Im Frühjahr 2001 verbot auch Großbritannien nach intensivem Lobbying der srilankischen Regierung die LTTE. Das neuerliche Verbot hat jedoch bei der tamilischen Gemeinschaft innerhalb wie außerhalb Sri Lankas zu einer noch stärkeren Unterstützung für die LTTE geführt. Offensichtlich sind immer mehr Tamilen der Auffassung, daß sie nur mit einer starken LTTE zu ihren Rechten kommen. Die wachsende Solidarität bedeutet jedoch nicht, daß die Mehrheit der Tamilen die Fortsetzung des Krieges wünscht.

Im Gegenteil: Man erwartet bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der militärischen Schlagkraft der LTTE eine unverzügliche Gesprächsaufnahme zwischen LTTE und Regierung, so wie sie aktuell über die Vermittlung der norwegischen Regierung zustande kommen soll. Der Erwartungshaltung der Bevölkerung entsprechend wird sich die LTTE deshalb auch mit hoher Wahrscheinlichkeit diese Verhandlungen aufnehmen. Ob sie aber bereit ist, von ihrem Konzept der Etablierung eines unabhängigen Staates abzurücken, bleibt eher zweifelhaft. Kaum vorstellbar ist, daß sich die LTTE auf ein unterhalb einer Konföderation zwischen Sri Lanka und den von der LTTE geforderten Gebieten eines *Tamil Eelam* angesiedelten Konzept einlassen wird. Andererseits dürften auch die LTTE-Vorstellungen kaum auf die Akzeptanz der sinhalesischen Nationalisten stoßen. Für sie ist alles, was bei den Gesprächen verhandelt werden könnte, ein Schritt hin zur Teilung des Landes. Deshalb lehnen sie Gespräche kategorisch ab und verlangen von der Regierung die militärische Bekämpfung der LTTE.

Konfliktprävention und Krisenbewältigung sind sehr komplexe Themen. Sie betreffen eine heterogene und große Zahl von Akteuren sowie langwierige und schwierige Prozesse. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit befindet sich zu diesem Thema im Vergleich zu anderen Ländern erst in einer Reflektions- und Orientierungsphase. Was es bedeutet, in einem Konfliktumfeld zu arbeiten, zeigen die beiden nachfolgenden Beiträge zu Sri Lanka. Das Programm zur Ernährungssicherung im Bürgerkriegsdistrikt Trincomalee auf Sri Lanka macht keinen Unterschied zwischen Ethnien und Konfliktparteien. Ob Sinhalesen, Tamile oder Muslim: Alle müssen versorgt sein. Nicht nur mit Lebensmitteln. Der Frieden auf der Insel braucht eine Infrastruktur. Der zweite Beitrag über „den guten Tamilen aus Berlin“ erzählt die Geschichte eines tamilischen Asylbewerbers, der sich nach 15 Jahren Aufenthalt in Deutschland Mitte der 90er Jahre entschloß, wieder in seine Heimat zurückzukehren, um dort entlang der Konfliktlinien für Kriegswitwen und sozial Schwache zu arbeiten.

## Balance-Akt für sozialen Frieden

Walter Keller

Nur mit großer Anstrengung schafft es der Jeep. Trotz Allradantrieb hat man das Gefühl, jeden Moment werde das Fahrzeug im tiefen Morast steckenbleiben. Eine befestigte Straße soll hier bald entstehen, noch ist es eine Schneise, die durch ein morastiges Gebiet geschlagen wurde. Einige Dörfer, die bisher nur zu Fuß erreicht werden konnten, sollen von dem Projekt profitieren. „Die Anbindung wird einiges für die Menschen hier erleichtern“, glaubt Dedo Geinitz, Projektleiter des *Integrated Food Security Programme* (IFSP), ein Ernährungssicherungsprojekt, das die deutsche *Gesellschaft für technische Zusammenarbeit* (GTZ) seit gut zwei Jahren im Trincomalee-Distrikt im Nordosten Sri Lankas durchführt.

### 20 Jahre Bürgerkrieg

Der Distrikt mit etwa 350.000 Einwohnern - davon leben etwa knapp 100.000 in der gleichnamigen Stadt Trincomalee - ist Teil des Bürgerkriegsgebietes, in dem seit fast 20 Jahren mit unterschiedlicher Intensität gekämpft wird. Hier stehen sich die aus der sinhalesischen Mehrheitsbevölkerung rekrutierten Regierungssoldaten und Rebellen der tamilischen *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) gegenüber, die seit Mitte der 70er Jahre einen unabhängigen Tamilenstaat auf der Insel anstreben. Hier in

Sampur auf der Südseite der *Koddiyar Bay*, einer großen Bucht, in der auch der große natürliche Hafen von Trincomalee liegt, hat die Insel wenig gemein mit der „Perle im indischen Ozean“, wie Sri Lanka gerne in der Tourismuswerbung bezeichnet wird. Die „Perlen“ dieses Landes liegen woanders, dort im Süden, wo Touristen hinreisen, um die traumhaften weißen Badestrände aufzusuchen und die Freundlichkeit der Menschen zu genießen. In Sampur haben Touristen keinen Zutritt - was sollten sie auch in dieser verlassenen Gegend, in diesem militärischen Sperrgebiet, das von der LTTE beherrscht wird. Weil andere Regionen des Distrikts wiederum von den Regierungstruppen gehalten werden, ergibt sich ein politisch-militärischer Flickenteppich, auf dem nur schwer zu arbeiten ist und wo von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GTZ-Projektes größte Sensibilität gefordert wird.

„Diese Situation macht bereits einen Teil der Schwierigkeiten aus, mit denen wir konfrontiert sind“, meint Projektleiter Geinitz. Ein anderer Bereich, bei dem viel Fingerspitzengefühl verlangt wird, ist die Arbeit in einem Gebiet, in dem - wie sonst nirgendwo in Sri Lanka - jeweils etwa ein Drittel Tamilen, Sinhalesen und Muslime leben. Letztere sprechen zwar Tamil als Muttersprache, sehen sich aber als eigenständige Volksgruppe. „Immer

wieder müssen wir aufpassen, daß nicht der Eindruck entsteht, wir würden bei unserer Arbeit eine der Volksgruppen diskriminieren. Es gilt, ein gewisses Gleichgewicht zu halten“. Die Sensibilität dieses Gebietes beinhaltet aber auch Chancen: „Ein Ziel ist, über die Verbesserung der Ernährungssituation für Angehörige aller ethnischer Gruppen zu mehr gegenseitigem Verständnis beizutragen“, erläutert der GTZ-Experte.

### Arbeit auf beiden Seiten der Front

Während er dies erzählt, steuert er den Jeep, an dem eine große weiße Fahne mit GTZ-Logo flattert, zielstrebig auf das Hauptquartier der LTTE in der kleinen Ortschaft Sampur zu. Alle Hilfsorganisationen, die in den Krisengebieten arbeiten, nutzen zur Identifikation eine solche Fahne mit dem Logo ihrer Organisation. Zum Sicherheitspaket zählt auch ein Funkgerät. Sollte auf der Fahrt etwas passieren, so kann damit jederzeit das Büro in Trincomalee oder das des Internationalen Roten Kreuzes benachrichtigt werden. Am Ortseingang von Sampur erinnert ein großes Mahnmal, das von der LTTE in Form eines Schiffes errichtet wurde, an den Angriff eines ihrer Suizidkommandos auf den Hafen von Trincomalee im letzten Oktober. Den dabei gefallenen Kadern - „Helden“ im Sprachgebrauch der LTTE - wird mit